



Ohne Rechte.
Ohne Schutz.
Ohne Stimme.

Aber immerhin mit genügend Kraft auf dem Rücken, um Kartons voller Zigaretten über nächtliche Gebirgspfade zu schleppen. Willkommen im modernen Europa des Jahres 2026.

Da laufen Menschen durch die Kälte der Pyrenäen, über steinige Wege, mit Ware beladen wie Packesel aus einem vergangenen Jahrhundert – nur damit irgendwo in Marseille oder Toulouse billige Zigaretten über den Tresen wandern können. Und während kriminelle Netzwerke Millionen verdienen, bleibt für die Träger oft das übrig, was in solchen Systemen immer übrig bleibt: Angst, Schweigen und Austauschbarkeit.

Fällt einer aus?
Dann kommt eben der nächste.

Man muss sich diese Perversion einmal langsam auf der Zunge zergehen lassen. In politischen Debatten reden viele gern von „Migration“ wie über abstrakte Zahlenkolonnen oder Verwaltungsakten. Doch hinter diesen Begriffen stehen Menschen, die so verzweifelt sind, dass sie nachts Schmuggelware durch Hochgebirge tragen, weil irgendein Schlepper ihnen ein paar Scheine oder eine vage Hoffnung versprochen hat.

Und natürlich entdecken plötzlich alle ihre moralische Empörung. Politiker zeigen sich „erschüttert“. Behörden sprechen von einem „großen Schlag gegen die Kriminalität“. Wahrscheinlich folgen bald Pressefotos vor Landkarten und ein paar bedeutungsschwere Sätze über europäische Zusammenarbeit.

Na super.
Der Schmuggelring ist zerschlagen. Das System dahinter lebt munter weiter.

Denn die Wahrheit ist unbequem: Solche Netzwerke entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie gedeihen dort, wo Menschen keinerlei Schutz besitzen und gleichzeitig eine Nachfrage nach billiger Ware existiert. Der Markt regelt eben alles – sogar die Ausbeutung menschlicher Verzweiflung. Klingt hart? Ist aber so.

Besonders zynisch wirkt dabei die gesellschaftliche Doppelmoral. Dieselben Leute, die billigere Zigaretten „ganz praktisch“ finden, sprechen später empört über kriminelle Strukturen. Als hätte der Schwarzmarkt sich aus purer Langeweile gegründet. Dabei hängen Konsum, Preisunterschiede und organisierte Kriminalität enger zusammen als viele



wahrhaben wollen.

Und irgendwo zwischen all den Ermittlungsakten verschwindet am Ende wieder das Entscheidende: der Mensch.

Nicht der Karton.

Nicht die Steuerverluste.

Nicht die diplomatische Kooperation.

Der Mensch.

Jener namenlose Migrant, der nachts durch die Berge läuft, friert, stürzt oder womöglich nie wieder auftaucht – damit andere ein paar Euro sparen und Kriminelle ihre Gewinne zählen können.

Das eigentlich Erschreckende an dieser Geschichte ist nicht einmal der Schmuggel selbst. Schmuggel gab es immer. Erschreckend ist, wie schnell Menschen in Europa wieder zur Ware im System werden. Austauschbar. Unsichtbar. Praktisch.

Fast wie früher. Nur mit moderner Logistik.

Ein Kommentar von C. Hatty